

kunft Polens. Sie war sein Projekt. Zugleich betonte die Partei unvermindert, dass sie die nationale Einheit verkörpere – eine Behauptung, die im Zeichen der Wirtschaftskrise und des Aufstiegs der oppositionellen Bewegung nach 1976 endgültig ihre Glaubwürdigkeit einbüßte. Im Dezember 1981 rettete die Partei ihre Macht im Ausnahmezustand, den sie Kriegsrecht nannte. Selbstredend wurde auch das Kriegsrecht als nationale Notwendigkeit dargestellt.

Der Vf. erzählt kenntnisreich und pointiert die Geschichte des polnischen Nationalismus unter kommunistischer Herrschaft. Seine Kenntnis der polnischen Akten ist bewundernswert. Inhaltlich bietet sein Werk kaum Angriffsflächen; gelegentlich fehlt vielleicht der vergleichende Blick über die Grenzen Polens hinaus. Es ist auch vorstellbar, dass die Argumentation davon profitiert hätte, wenn Z. den Begriff „Imperium“ zur Interpretation sowjetischer Staatlichkeit herangezogen hätte. Auf einige formale Mängel der Übersetzung sei jedoch hingewiesen: Für den deutschen Leser ist ärgerlich, dass in den Fußnoten durchweg aus polnischen Ausgaben zitiert wird, auch wenn deutsche oder englische Übersetzungen oder russische Originalausgaben greifbar sind. Leider wurde auch darauf verzichtet, in den Fußnoten den aktuellen Forschungsstand wenigstens ansatzweise abzubilden. Eine Ergänzung und Überarbeitung des Anmerkungsapparates hätte der Übersetzung gut getan. So erscheint diese innovative Studie aus dem Jahre 2001 in ihrer deutschen Fassung ein wenig antiquiert. Diese Mängel sind bedauerlich, doch sie sollten die deutsche Zeitgeschichte – insbesondere die Kommunismusforschung – nicht davon abhalten, Z.s quellengesättigte und thesenstarke Untersuchung breit zu rezipieren. Sie ist ein vortreffliches Beispiel polnischer Zeitgeschichtsschreibung.

Potsdam

Jan C. Behrends

Evropská velkoměsta mezi koncem války světové a války studené 1945-1989. Stati a rozšířené příspěvky z 28. vědecké konference Archivu hlavního města Prahy, uspořádané ve spolupráci s Institutem mezinárodních studií Fakulty sociálních věd Univerzity Karlovy ve dnech 6. a 7. října 2009 v Clam-Gallasově paláci v Praze. [Europäische Großstädte zwischen dem Ende des Weltkriegs und des Kalten Kriegs 1945-1989. Beiträge und Aufsätze der 28. wissenschaftlichen Konferenz des Archives der Hauptstadt Prag in Zusammenarbeit mit dem Institut für internationale Studien der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität am 6. und 7. Oktober 2009 im Clam-Gallas-Palast in Prag]. Hrsg. von Olga Fejtoová, Václav Ledvinka und Jiří Pešek. (Documenta Pragensia, Bd. 30.) Scriptorium. Praha 2011. 550 S., Ill., graph Darst., Kt. ISBN 978-80-87271-43-8, 978-80-86852-38-6.

Der vorliegende Band versammelt Beiträge einer 2009 in Prag abgehaltenen Konferenz. Die Artikel widmen sich hauptsächlich den folgenden Großstädten: Prag, Bratislava, Warschau, Breslau, Wilna, Danzig, Krakau, Lemberg, Kaliningrad, Berlin, Düsseldorf, Leipzig, München, Kassel, Würzburg, Mainz, Skopje, Lyon, Istanbul und Ankara. Die Autoren beschäftigen sich zumeist mit konkreten Spezifika der jeweiligen Stadt und könnten mit einigen der Informationen sogar Einheimische überraschen.

So wird der Leser in jeweils eigenen Beiträgen über die Gründe für Straßenumbenennungen in Prag, Krakau und in Deutschland sowie über die Prager Ehrenbürgerschaft für hochrangige Vertreter der Sowjetunion unterrichtet. Im Beitrag von Václav Ledvinka erfährt man, dass sich der Ausbau Prags nach sozialistischem Muster aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Investitionsmittel nur in kleinem Maßstab realisieren ließ. Hierzu wäre zu ergänzen, dass die Bombardements im Prager Stadtzentrum weniger Schäden (und folglich auch Baulücken) hinterließen als in anderen europäischen Städten. Interessant ist auch der Hinweis Blanka Soukupovás, dass die Ideologisierung des kommunistischen Regimes sich auch im Tourismus widerspiegelte – so wurden 1950 Stadtrundfahrten auf den Spuren der Prager Revolutionen von 1848, 1945 und 1948 organisiert. Beeindruckend ist der Artikel von Kateřina Jiřová über das nicht realisierte Projekt der Stadt Etearea, die sich südlich von Prag befinden und den Einwohnern, anders als in

den riesigen Wohnsiedlungen, auch eine naturnahe Lage, Infrastruktur und sogar ein Nahrungsmittelversorgungssystem per Rohrpost anbieten sollte. Prag, Warschau und Bratislava werden auch hinsichtlich der Gründung von Studenten- bzw. Jugendklubs während der sozialistischen Zeit untersucht. Gerade zu Prag finden sich also sehr interessante und außergewöhnliche Themen.

Ein großer Teil des Bandes beschäftigt sich mit dem deutschen Territorium der Nachkriegszeit, wobei sich hinsichtlich des Wiederaufbaus von Städten auch Vergleichsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Besetzungszonen ergeben. So widmet sich Gruiă Bădescu dem Umgang mehrerer deutscher Städte mit ihren im Krieg zerstörten Altstädten, die entweder rekonstruiert oder durch moderne Ensembles ersetzt wurden.

Einige Begriffe im Buch hätten aber für den Leser näher erklärt werden sollen, wie z.B. „Pečkárna“ (S. 387). Ab und zu stößt man auch auf historische Ungenauigkeiten. Königsberg (Kaliningrad) wurde nicht von Přemysl Otakar II. gegründet (S. 45). Den Namen erhielt die damalige Burg, später die Stadt, vielmehr nur zu Ehren des böhmischen Königs, der den Kreuzzug nach Preußen geführt hatte. Manche Sätze sind nicht eindeutig formuliert und verwirren den Leser, so z.B. auf S. 231, wo der falsche Eindruck entsteht, Stalin sei erst 1954 verstorben.

Das Buch enthält sehr interessante Artikel, die auch bei der Suche nach neuen Themen im Rahmen der Stadtgeschichtsschreibung helfen können. Sie zeigen, dass man sich dabei mit so unterschiedlichen Aspekten wie Kulturpolitik, Straßennamen, Stadtnamen, Stadtrekonstruktion, Stadtprojekten, Studentenklubs, Vorbereitungen wichtiger Sportereignisse, Beschädigungen durch Krieg oder Naturkatastrophen, Infrastruktur, Stadtrecht, Gebietsreformen oder Bevölkerungsentwicklung usw. beschäftigen kann. Das Buch ist aber eher nicht dafür geeignet, es von Anfang bis Ende durchzulesen. Die meisten Artikel setzen die Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten voraus. Fehlt diese, wird nicht jeder Leser alles verstehen. Ein weiterer Grund dafür, warum man eher einzelne Artikel lesen wird, ist die Tatsache, dass das Buch eine Kombination aus englisch-, deutsch- und tschechischsprachigen Beiträgen ist. Auch ist die Einleitung in stilistischer Hinsicht anstrengend und daher schwierig zu verstehen. Die Artikel sind unterschiedlich strukturiert. Einige haben z.B. Unterüberschriften, andere nicht. Die in dem Band präsentierten Fotografien, Statistiken und Diagramme sind hingegen ein großes Plus, genauso wie die teils sehr ausführlichen Zusammenfassungen, die jeweils in englischer und deutscher Sprache vorliegen. Abgeschlossen wird der Band mit den Kontaktadressen aller Autoren.

Praha

Jana Kosová

Beata Hock: Gendered Artistic Positions and Social Voices. Politics, Cinema, and the Visual Arts in State-Socialist and Post-Socialist Hungary. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 42.) Steiner. Stuttgart 2013. 284 S., Ill. ISBN 978-3-515-10209-4. (€ 46,-.)

The title *Gendered Artistic Positions and Social Voices. Politics, Cinema, and the Visual Arts in State-Socialist and Post-Socialist Hungary* clearly reveals the author's intentions. While referring to the sociology of art, among other disciplines of the humanities, Beata Hock explores how the gender issue became included in the field of cultural production in state-socialist and post-socialist Hungary. The gender issue in the cultural and political context of post-1989 Hungary has previously been presented to English-speaking scholarship on East European studies in Lynne Haney's essay in the highly acclaimed volume, *Uncertain Transition*.¹ Hock's book discusses this issue within the context of both

¹ LYNNE HANEY: "But We Are Still Mothers". Gender, the State, and the Construction of Need in Postsocialist Hungary, in: MICHAEL BURAWOY, KATHERINE VERDERY (eds.):